

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 56 (1979)
Heft: 7

Artikel: Prälat Franz Xaver von Hornstein zum diamanten Priesterjubiläum
Autor: Vitalini, Sandro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prälat Franz Xaver von Hornstein zum diamantenen Priesterjubiläum

Ein Brief von Prof. Dr. Sandro Vitalini

Sehr verehrter Herr Prälat,
gestatten Sie, dass Ihnen auch ein ehemaliger Schüler einen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem diamantenen Priesterjubiläum entbietet, das in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» angekündigt worden ist. Ihr ganzer priesterlicher Dienst, könnte man sagen, ist diamant gewesen, kostbar wie ein Diamant, wertvoll und fruchtbar. Mit Ihnen danke ich dem HERRN, dass ER sich in Ihnen als Feuer unendlicher Liebe kundgetan hat und noch immer kundtut.

Mir sind Sie als Professor der Pastoraltheologie in Erinnerung geblieben, und ich bedaure es, Ihnen später nicht mehr begegnet zu sein, ausser damals, da Sie sich in der Klinik San Rocco in Lugano befanden. Ihre Vorlesungen haben mir nämlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen, und es scheint mir, ich sehe und höre Sie wieder vor mir, mögen auch mehr als zwanzig Jahre seither verstrichen sein. So erinnere ich mich, wie Sie das Gebet zu Beginn einer jeden Vorlesung auf jenes Thema hin abzustimmen pflegten, das Sie alsdann in der Vorlesung entwickelten. Ich erinnere mich Ihres Zartgefühls, Ihrer Vornehmheit und

Liebenswürdigkeit, zugleich aber auch Ihrer Tatkraft und Bestimmtheit. Oft schon habe ich meinen Schülern an der nämlichen Universität, an der Sie selbst so weise gelehrt haben, einige Beispiele oder Erlebnisse vorgetragen, die Sie auf seelsorglichem Gebiet gemacht haben, und konnte so Wertvolles aus Ihrer unerschöpflichen Erfahrung herholen. So haben Sie einmal von einem Priester erzählt, er habe beim Beicht hören einen älteren Mann im Zorn angefahren (auf schweizerdeutsch): «Das hätte ich aber von Ihnen nie erwartet!» Verbittert ging der Mann weg und kehrte nie mehr zur Kirche zurück.

Ich schreibe Ihnen das, um anzudeuten, wieviel Gutes Ihr Unterricht bewirkt hat. Wer weiss, wie viele Schüler von Ihrem Dienst an der Universität als Professor und als Rektor Nutzen gezogen haben! Ich erinnere mich noch an Ihre Antrittsrede als Rektor und an den heilsamen Schrecken, den sie bei den Zuhörern auslöste. Darin führten Sie u. a. aus: «Kein Mensch ist — in psychischer Sicht — vollkommen normal.» In der Tat, Sie haben in Freiburg ein leuchtendes Beispiel der Weisheit, der Güte, des Glaubens, der Liebe hinterlassen, das keiner vergessen wird, der Sie gekannt hat.

Deshalb übersetze ich meinen Glückwunsch in ein Gebet des Dankes und der Bitte an den HERRN: ER gewähre Ihnen bereits hienieden die Freude und Genugtuung des Schnitters, der spürt, dass die Ernte reichlich ausgefallen ist. Im Psalm 126, 6 heisst es:

*Man schreitet dahin unter Tränen
und streut den Samen,
mit Jubel kehrt man heim,
trägt hoch seine Garben.*

ER gebe Ihnen auch die Gesundheit, dass Sie noch lange Gutes zu tun und die göttliche Liebe weiterzuschicken vermögen. Maria, die Mutter Jesu, lasse in Ihnen immer mehr die menschgewordene Liebe wachsen, damit man auch von Ihnen sagen kann, was man vom heiligen Pfarrer von Ars sagte: «Ich habe Gott gesehen in einem Menschen.»

(Aus dem Italienischen von B. Sch.)